Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 48

Artikel: Ehrenlegion
Autor: Altheer, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458715

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ehrenlegion

(Die frangösische Regierung hat wieber einmal zwei Schweiger mit bem roten Banbchen geschmückt — und bie beiben biebern Eibgenoffen, herr Prof. Juillard und Louis Chauvet haben es angenommen.)

Wieder hat in unserm Ländchen Frankreichs hohe Glorienpracht zweien Schweizern rote Bändchen für das Knopfloch übermacht.

Und die beiden, die beklommen solche Ehre jäh beglückt, haben diese angenommen, denn sie waren sehr entzückt.

Wir jedoch im Schweizer Osten fagen, etwas abgestumpft: "Gott, was mag das Bändchen kosten?", während sich die Rase rumpft.

Erstens ist es sehr betrüblich was da wieder ward beschert, zweitens wär ein Bauernschüblich sicher zehn Mal soviel wert.

Ueberhaupt und schließlich deucht den Schweizern als ein Angebind so ein Band nicht einzuleuchten, weil sie viel zu praktisch sind.

Letten Endes aber wäre diese Sache höchstens dumm, würde sie nicht zur Affäre durch ihr Dran und durch ihr Drum.

Darum widm' ich Euch als Dampfer diesen Bers, Ihr beiden Gempfer zu des Festes hohem Ton

von der Ehrenlegion.

Daul Altheer

neeflo

Von MAX GEILINGER

Bas ber Jumelier abende fagte: Der Winter ift der größte Juwelier, Der Gligerketten schenkt aus kuhlen Sanden; Und er verschwendet, spendet Sternenzier; Der Winter ift ber größte Juwelier.

Run schließ ich meinen Prunt, die Läben mit Ju-Den dürftig, neidumgierten Schähen zu [welen, Und mag mich nicht um Ring u. Urmband qualen, Wenn Diamantenstaub, nicht abzugählen, Dachfenster selbst umknirscht. In voller Ruh Streut nun ber Winter fleine Perlenschiffe, Sat Funkelkränze von dem kühlsten Schliffe Und Silbervögel weit vom Wolkenriffe -Wo ist der Geiz, der solche Schätze griffe? — Der Winter ift der größte Juwelier.

Bas Meifter Reinide fagte: Bon oben fprüht es falt, von unten Feuer Und feirt mir feltsam suß durch mein Gebein; Bielleicht verliebt? es scheint mir nicht geheuer; Run, alter Fuchs, nun beißt es flug zu fein.

Doch wider Willen fang ich an zu raun: Wie man so vieles wider Willen macht. Schon träum ich gar, die schönsten Fuchsenfraun Umtanzten bellend mir mein Bett die halbe Nacht.

Hinweg, ihr Funken, die im Blute lohten! D bas nur zu begreifen, was man greift! Doch felbft der Bald mit feinem Laub, dem roten, Scheint mir nur eine große Füchfin, rotgeschweift.

Tiefer Neufchnee beckt die Fluren. Den Schwanz in Schwung! bas Mittel ift probat; Ich schreite, ein gewiegter Diplomat, Stehle und verwedle meine Spuren.

Dort irrt ein Suhn. Wie dumm die Suhner find, Das schwache Bolk, das sich nicht wehren kann, Doch nimmt sich gern ber Starke seiner an Wider des Winters Unbill, aber still . . . Ein Sprung, Gefpruh von Febern und Der Schuß bes Schwachen ist getan.

III

Was der Dichter fagte:

Tangt, fühle Gilberelfchen, tangt und flirrt Run, da der Wind zu grauer Sarfe fingt, Gin grauer Mann, ben es zum Weinen bringt, Wenn alles zart von Silberfüßchen schwirrt.

Ein fühles Funkensprühn wie ein Gebet Der Wolfen, unermeglich, unbeirrt! Tangt, weiße kleine Elfchen, tangt und weht, Bis jedes Füßlein euch von Silberglöckhen klirrt.

Und euch der Frost mit goldnen Zacken krönt . . . D füßes Klingen, weiße Wolkensee; Schon wird das Leben Traum und alle Weiß= heit Schnee,

Versöhnt und flüchtig . . . Silberelfchen, tanzt!

IV.

Bas ber Stadtvorsteher fagte:

Schneegeschmuddel und Windgetose . . . Wie es gegen die Scheiben fällt! Neue Urbeit für Urbeitlose . Kostet freilich 'ne Stange Geld.

V.

Bas ber Alpenhase sagte:

Schnee, Maffen Schnee, mehr als die Berge fassen!

Borficht und feht, schon filbert mir mein Haar; Die größte Kunft ist die, sich anzupaffen : Denn felbst der Unschuld Weiß schützt nicht das ganze Jahr.

VI

Bas Frau Solle fagte:

Ihr müßt es wissen! wupp! stäuben die Riffen, Pralle, volle.

Windbengel, schlagt! Ich bin Frau Holle! Ein Märchen? Noch lange nicht, fällt mir nicht ein! Fragt nur Rinder und Rinderlein, die es wiffen. Ich stäube die Kiffen und kann euer Lächeln verschmerzen;

Denn ich lebe in jungen Herzen. Und in fernster Winterzeit . . . Ihr dürft's wissen . . . Wenn ihr Klugen lange tot und vergeffen seid, Leb ich noch immer, schüttle die Kiffen!

VII

Bas Frau Raffte fagte:

Sieh, weiße Flocken, eben ba es sonnte! Sahrt die gehn Roffer mir zum Bahnhof bin; In alten Zeiten eilte man nach Monte, Nun geht's in Palace und in's Engabin.

Dort ist Betrieb, im Hochtal bei den Zirbeln! Schnell, Töchterchen, ein Dreß um Sport zu treiben!

Die Flocken tangen und die Rurse wirbeln, Wie follte da Elvira figen bleiben?

VIII.

Bas ber Beih fagte:

Und fteig' ich, vielen ein geflügelt Graun, So ahn' ich oben Sonne, Sturm und Wind; Wenn weiße Sternlein matt auf meinen Flugeln mir zertaun,

Fuhl ich, wie fern die goldnen Sterne find.

Schrill aus der Rehle ballt fich mir der Schrei, Der all bem Kriechzeug in den Feldern bräut; Doch wenn der fahle Flodenfall vorbei, Pruf' ich die alte Schwingenkraft erneut

Und hol mir jah den Gligerfisch im Strom Und steile boch und flügle mich empor: D Kreise ziehn weit an des Himmels Dom, Wie Kinder kribeln an ein Kirchentor!

IX

Bas ber alte Mann fagte:

Flocken, zahllos, plantos spielende Scharen; Schau ich durchs Fenfter, einfam, frierend u. weh: D bie vielen, die mit mir spielten, die jung waren, Sind fie nun weiß wie Flocken oder vergangen wie Schnee!

Was das weiße Kätlein sagte:

Ich bin das Käplein, das auf Bella hört, Das weiße Kählein, trag ein Seidenband Und träume spinnend an der Sonnenwand, Wenn mich nicht Larm und dumpfe Neugier ftort.

Ober ber Sunde Saß, ber Menschen Liebe; Beides ist plump und mahrhaft ungeleckt. Doch steige ich zuweilen ins Getriebe, Mich Kindern freundlich zu erzeigen, halberschreckt.

Und nun fällt Schnee! Mir wird ein hintergrund Von weiß; da leide ich bei weißem Fell unfäglich. 3mar wird die Straße weich wie ich, doch ungefund: Der Rahm, ber keiner ift, ift unerträglich!

Und nachdem es bis gegen Abend bes zweiten Zages geschneit hatte, bellte es auf und, in einem fernen Berge ein Gleichnis seiner Seele erblickend,

fagte ber Traumer:

Ein weißer Schwan bei rosa Wafferrofen Schwimmt fern ein Silberberg im Abendlicht; Schon fluten Schatten aus bem Grenzenlosen; Er birgt barin sein kühles Schneegesicht

Und finkt, und trinkt vom zarten Wolkenschaume Und ruht vergeffen, bis der Tag erwacht; Dann, mit bem neu bereiften Gilberflaume Enttaucht er fühl dem blauen Meer der Nacht.